

SPD gespalten! von K. L. Gerstorff

Die Krise schreitet weiter fort. Wenn an dieser Stelle in der vergangenen Woche ausgeführt wurde, daß die Entwertung der Valuta voraussichtlich nicht auf England beschränkt bleiben würde, so haben die Ereignisse dieser Woche die Voraussage bestätigt. Schweden, Norwegen und Dänemark haben sich von ihrer Goldwährung gelöst. Spaniens Währung ist völlig deroutiert. In Italien kann Mussolini nur mit stärkster Anstrengung die Lira auf dem seinerzeit stabilisierten Stand halten. Die europäischen Währungen sind in Bewegung. An welcher Stelle die Entwertung des Pfundes gestoppt wird, steht dahin. Noch schwankt der Kurs ständig. Die Wirkungen der Pfundentwertung sind bereits in Deutschland sehr deutlich zu spüren. Die englische Kohlenindustrie ist ebenso wie die Textilindustrie dabei, verlorenes Terrain zu gewinnen. Die Folgen wird der deutsche Außenhandel zu tragen haben, der wachsende Überschüsse zeigte und dessen Entwicklung in letzter Zeit der einzige Lichtpunkt in der Krise war. Denken wir weiter daran, daß in der gesamten Weltwirtschaft kein Silberstreifen zu entdecken ist, daß die amerikanische Eisen- und Stahlproduktion auf 30 Prozent der Produktion von 1929 zurückgegangen ist, daß weiter die englische Krise die Kapitalmärkte der ganzen Welt in Verwirrung bringt, was auch Frankreich bereits zu spüren beginnt, so haben wir die weltwirtschaftlichen Hintergründe für die deutsche Situation im Winter. Brüning hatte schon vor einiger Zeit gesagt, daß dieser Winter der schwerste seit hundert Jahren sein würde, also schwerer als die Winter von 1918 und 1923. Brüning hatte diese Äußerung getan, bevor sich der weltwirtschaft-

liche Horizont so verdunkelte. Er wird nach den letzten Ergebnissen von seinen Äußerungen nichts zurückzunehmen haben, auch wenn er das Resultat der Vereinbarungen mit Frankreich einkalkuliert. Denn das eine ist nach den Verhandlungen sicher, nämlich das, was sie nicht gebracht haben. Nicht gebracht haben sie eine große langfristige französische Anleihe. Wenn aber mitten in diesem Winter, in dem Brüning mit sieben Millionen Arbeitslosen rechnet, die Prolongation der kurzfristigen Kredite abläuft, dann werden diese kaum zurückbezahlt werden können, dann werden die Gläubiger zwangsläufig weiter prolongieren müssen. Das bedeutet aber, daß die an sich schon außerordentlich schwere langwirkende Krise durch die Schuldnerstellung Deutschlands auf den internationalen Kapitalmärkten noch weiter vertieft wird. Der gesamte deutsche Kapitalismus hat in dieser Situation nur das alte Rezept: Lohnabbau, Lohnabbau, Lohnabbau! In aller Sturheit wird es immer betont. Wenn die bestehenden Tarifverträge daran hindern, dann muß das Tarifsysteem zertrümmert werden. Und das Monopolkapital erwartet von der Brüningregierung, daß sie die erforderlichen Notverordnungen erläßt, um die Zertrümmerung des Tarifsystems juristisch zu begründen. Wie das Monopolkapital die nächsten Schritte sieht, ist also eindeutig.

*

Die außerordentliche Verschärfung der wirtschaftlichen Krise, das ist der Hintergrund für die neueste Entwicklung in der Arbeiterbewegung, für die Entwicklung in der SPD und in der KPD. Beim ersten Zusehen ist die Entwicklung ganz eindeutig. Die KPD gewinnt. Die SPD verliert. Die hamburger Wahlen zeigen nur, was sich bei allgemeinen Wahlen in ganz Deutschland zeigen würde. Die SPD würde eine reichliche Million, das sind mehr als 10 Prozent ihrer Wähler von 1930, verlieren, die KPD würde eine Million, das sind mehr als 20 Prozent ihrer Wähler von 1930, gewinnen. Aber das sind ja nur die nackten Zahlen, was steckt dahinter? Wachsen wirklich proportional mit der Vertiefung der ökonomischen Krise die Kräfte des revolutionären Proletariats? Ist, wenn die objektiven Bedingungen die Frage der Eroberung des Sozialismus auf die Tagesordnung setzen, ist dann der subjektive Faktor, das revolutionär-marxistische Klassenbewußtsein, da?

Diese Frage muß bisher strikt verneint werden. Es hat in der Geschichte der Arbeiterbewegung wohl selten eine Epoche gegeben, in der ein solches Auseinanderklaffen zwischen den objektiven Faktoren und dem subjektiven Faktor zu konstatieren war. Es hat selten eine Epoche gegeben, in der die Schlagkraft der Arbeiterschaft so gering war. Die entscheidende Schuld daran trifft den Reformismus innerhalb der SPD. Auf der andern Seite soll das zahlenmäßige Wachsen der KPD nicht darüber hinwegtäuschen, daß sie an der für die spätern Kämpfe schlechthin entscheidenden Stelle, in den Betrieben, nur wenig weiter gekommen ist. Das Karl-Liebknecht-Haus war vierzehn Tage besetzt; die 'Rote Fahne' ist auf vier Wochen verboten. Aber es gibt kaum einen Betrieb in Berlin, der dagegen protestiert hätte. Die Betriebe

schwiegen. Wenn aber die Betriebe schweigen, wenn die Kommunisten in den Betrieben nicht die Massen an sich reißen können, dann ist dies das deutlichste Zeichen, daß in den Betrieben bei der Majorität der Arbeiterschaft der Wille zum Kampf fehlt. Warum fehlt dieser Wille? Warum ist heute ein so schweres Mißverhältnis festzustellen zwischen dem ständigen wachsenden Eindringen der kommunistischen Gedankenwelt bei den Arbeitern und der so geringen organisatorischen Verwurzelung auf der andern Seite? Weil die Kommunistische Partei gerade in der Epoche, wo die Klassenkämpfe sich immer mehr zuspitzen, wo der Bankrott des kapitalistischen Systems immer deutlicher wurde, wo auch die Massen der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter aufzuwachen begannen, weil die Kommunistische Partei gerade in dieser Epoche die Taktik für richtig hielt, bei den Betriebsratswahlen gegen die gewerkschaftliche Liste ihre eigne rote Betriebsratsliste aufzustellen und so allmählich zur RGO (Revolutionäre Gewerkschafts-Opposition), zu eignen Gewerkschaftsläden kam. Damit wurde und wird die revolutionäre Elite in der Arbeiterbewegung von den breiten Massen getrennt, grade in der Zeit, wo diesen Massen die Historie draußen Dialektik einhämmert. Damit wird nicht nur die revolutionäre Elite von den Massen getrennt, sondern gleichzeitig wird den Unternehmern die bequemste Gelegenheit gegeben, die Betriebe kommunistenrein zu machen; denn wenn die roten Betriebsräte gemäßregelt werden, so stehen keine Gewerkschaften, keine Masseneinflüsse hinter ihnen. Nichts hat objektiv den Unternehmern und den reformistischen Gewerkschaftsbureaucraten mehr genützt als die kommunistische Gewerkschaftspolitik. In der KPD hat man bereits vielfach das Falsche dieser Politik eingesehen und von Moskau aus wird immer wieder geschrieben, daß man die Arbeit im Betriebe, die Arbeit in den Massenorganisationen, vor allem in den Gewerkschaften, vernachlässigt habe. Aber man ist hier der Gefangene der einmal outrierten Politik, man kann schwer wieder zurück. Und so ist heute festzustellen, daß an der für die proletarische Lösung der Krise entscheidenden Stelle, in der Eroberung der Betriebe für den Kommunismus, bisher nur sehr wenig geschehen ist, und zwar infolge einer Taktik, die bereits ein sehr wesentlicher Teil der kommunistischen Funktionäre für falsch hält, die man aber als Sklave der bisherigen Politik nicht radikal zu ändern wagt.

Nur im Hintergrunde dieser Situation sind die letzten Ereignisse in der SPD völlig zu verstehen. Die SPD bekommt die Folgen ihrer Tolerierungspolitik jeden Tag deutlicher zu spüren. Der 'Vorwärts' weiß beim Ausgang der hamburger Wahlen nichts andres zu sagen, als daß sie die Antwort auf die Verschärfung der wirtschaftlichen Krise sind. Ein wesentlicheres Zeichen für die Verbürgerlichung der heutigen Sozialdemokratie läßt sich nicht erbringen. Es gab einmal eine Sozialdemokratie, die grade in der Krise zunahm — lang ist es her.

Die Empörung der sozialdemokratischen Arbeiter gegen die Tolerierungspolitik des Parteivorstandes wird immer größer. Der Parteivorstand hat bisher nur eine Antwort darauf: Aus-

schluß. Ausschluß zunächst der Jugend, so weit noch welche da ist. Es ist bekannt, daß der Prozentsatz der Jugend in der SPD geringer ist als der Prozentsatz der Jugend in Deutschland überhaupt. Durch die Ausschlußoffensive des Parteivorstandes in letzter Zeit ist das Verhältnis noch schlechter geworden. Aber der Ausschluß der Jugend genügt nicht mehr. Denn neben der Jugend rebellierte der Kreis um Seydewitz immer stärker. Wenn dieser organisatorisch innerhalb der SPD noch nicht in die hunderttausende geht, so lag und liegt das an der falschen Gewerkschafts- und damit Betriebspolitik der KPD. Denn wenn von dem Kreis um Seydewitz die Tolerierungspolitik gegenüber Brüning immer stärker kritisiert wurde, so fragten ihn die Arbeiter: „Wo willst du hin? Willst du in die KPD, die sich durch ihre RGO des Einflusses in den Betrieben so beraubt hat?“ Die falsche kommunistische Taktik war ein nicht unwesentlicher Grund für die vielfach schwankende Haltung, die die Seydewitzgruppe in ihrer Opposition gegen den Parteivorstand zeigte. Aber selbst diese Opposition war dem Parteivorstand in der immer kritischeren Situation zu gefährlich. Seydewitz und Rosenfeld sind aus der Partei ausgeschlossen. Eine große Anzahl weiterer Ausschüsse steht bevor und ist inzwischen schon eingetreten. Was wird weiter geschehen? Einer aus dem Kreise, der Reichstagsabgeordnete Walter Oettinghaus, der Bevollmächtigter des Deutschen Metall-Arbeiter-Verbandes in Hagen ist, tritt in die KPD ein, und er hat zur Begründung dieses seines Schrittes gesagt, es sei ihm vom kommunistischen Zentral-Komitee zugesichert worden, daß er seine Tätigkeit im Verband fortsetzen könne, denn die Kommunistische Partei gedenke, ihre RGO zu liquidieren. Man muß aufs schärfste bezweifeln, ob die Kommunistische Partei ihr Versprechen an Oettinghaus halten wird. Wenn die Partei diese Politik wirklich liquidieren wollte, so würde sie es nicht auf die Weise tun, daß sie einem sozialdemokratischen Abgeordneten, der zu ihr übertritt, ein Versprechen gibt, sondern sie wird es tun, wenn die objektiven Verhältnisse sie dazu zwingen, wenn nicht ein Einzeler mit ihr verhandelt, sondern wenn die Verhandlungen von Macht zu Macht erfolgen. Dazu aber genügt in keiner Weise, was Seydewitz und Rosenfeld bisher getan haben, die ihren Kampf gegen den sozialdemokratischen Parteivorstand lediglich unter der Devise der Meinungsfreiheit geführt haben. Dazu ist der schärfste dokumentarische Bruch mit dem Reformismus notwendig. Dazu ist die Aufstellung eines kommunistischen Programms notwendig, eines Programms, daß der reformistischen Wirtschaftsdemokratie die Diktatur des Proletariats gegenüberstellt, das weiterhin Gegenwartsforderungen aufstellt und dem kapitalistischen Ausweg aus der Krise den proletarischen gegenüberstellt. Eine neue zentristische Partei zwischen KPD und SPD ist in Deutschland auf die Dauer unmöglich. Der Gegner des Reformismus innerhalb der Arbeiterbewegung kann nur der Kommunismus sein. Dagegen ist es bei der heutigen Taktik der Kommunistischen Partei notwendig, eine Auffangorganisation, ein Sammelbecken zu schaffen. Wenn die Gruppe um Seydewitz und Rosenfeld heute eine

Aufgabe innerhalb der Arbeiterbewegung hat, dann ist es diese, Massen um sich zu sammeln, Massen, die im Reformismus den Feind der Einheit der Arbeiterklasse sehen, die die Tolerierungspolitik ablehnen, die bereit sind, den proletarischen Ausweg aus der Krise zu organisieren und die heutige Gewerkschaftspolitik der Kommunisten ablehnen, weil sie wissen, daß dadurch die kommunistische Eroberung der Betriebe gefährdet, wenn nicht gar verhindert wird. Diese Massen sind da. Diese Massen sind nicht nur innerhalb der linken sozialdemokratischen Arbeiter da, die mit Seydewitz und Rosenfeld ihr Parteimitgliedsbuch wegwerfen, sondern darüber hinaus gibt es Hunderttausende, ja Millionen, die Kommunisten sind, die den Reformismus ablehnen, aber auch die kommunistische Taktik der RGO. Sie gilt es zu organisieren. Sie gilt es zu sammeln. Gelingt dies, gelingt die Organisation, dann ist ein objektiver Faktor geschaffen, der die KPD zu einer taktischen Wendung veranlassen könnte, zu einer taktischen Wendung, die ihre besten Funktionäre bereits heute für notwendig halten. Dann ist der entscheidende Faktor geschaffen für die Eroberung des Sozialismus: die Einheit der klassenbewußten Arbeiterschaft.

Die Weltbühne, Nr. 40/1931.